

Wortprotokoll 3. Sitzung des Gemeinderats Kreuzlingen der Amtsperiode 2019/2023
21. Legislaturperiode

Donnerstag, 5. September 2019, 19.00 Uhr
im Rathaussaal

Anwesend	38 Mitglieder des Gemeinderats 5 Mitglieder des Stadtrats
Abwesend	GR Portmann, GR Schläpfer
Absolutes Mehr	20
Später eingetroffen	–
Vorzeitig weggegangen	–
Vorsitz	GRP Judith Ricklin
Protokoll	Stadtschreiber Michael Stahl, Tatiana Abate

Traktanden

Protokollgenehmigung

1. Protokoll der Sitzung vom 13. Juni 2019
2. Protokoll der Sitzung vom 4. Juli 2019

Einbürgerungen gemäss Beilage

3. Francese, Maurizio
4. Heilig, Ralf / Heilig geb. Kizilova, Viktoria / Heilig, Elias / Heilig, Andreas
5. Leherr, Herbert / Straus, Doris

Wahlen

- 5.1. Ersatzwahl in die Kommissionen

Botschaften

6. Führung des Begegnungszentrums DAS TRÖSCH durch die Stadt auf die Dauer von zehn Jahren mit einem jährlich wiederkehrenden Kostendach von CHF 175'000.–

Postulate

7. Postulat zur Umsetzung einer Departements übergreifenden Smart-City-Strategie / Begründung
- 7.1. Motion zum Schutz der Artenvielfalt in der Stadt Kreuzlingen / Begründung

Verschiedenes

8. Schriftliche Anfrage zur Einheitsgemeinde / Beantwortung
9. Verschiedenes

Die Ratspräsidentin: Sehr verehrter Herr Stadtpräsident, liebe Stadträtin, liebe Stadträte, geschätzte Gemeinderätinnen und Gemeinderäte, sehr verehrtes Publikum und Vertreter der Presse, ich möchte Sie ganz herzlich zur heutigen Gemeinderatssitzung begrüßen. Wurden Sie auch schon einmal während einer Sitzung, einem Meeting oder beim Telefonieren beim Kritzeln ertappt? Und hatten Sie dann ein schlechtes Gewissen, weil Kritzeln gemäss dem Psychologen Rainer Klages angeblich ein Ausdruck von Langeweile ist? Der Kunsthistoriker Ernst Gombrich unterstreicht, dass Kritzeln hilft, die Konzentration aufrechtzuerhalten und dem Hirn erleichtert, bei der Sache zu bleiben. So haben Psychologen der Universität Sidney dies näher erforscht und herausgefunden, dass, wenn man Jugendlichen in einer psychotherapeutischen Gruppe erst Stift und Papier gibt und sie zu kritzeln beginnen, sie aufmerksamer zuhören und in ihren Zeichnungen Dinge offenbaren, die sie nur schwer verbalisieren können. Durch diese Kritzeleien entstehen offenbar heilende Einsichten; manchmal so im Verborgenen, dass nicht einmal die Betreffenden sie in Worte fassen können. Aber auch Gesunde können aus dieser Stärke der unbewussten Malerei einen Nutzen ziehen. So empfiehlt die amerikanische Kunsttherapeutin Virginia Minar: „Kritzeln Sie beim Warten. Das ist ein verlässliches Mittel zum Stressabbau. Haben Sie Farbstifte und Papier stets dabei, dann können Sie auch unterwegs zeichnen“. Wieso erzähle ich Ihnen das alles? Es ist so: Eine meiner Freundinnen hat sich wohl in Anbetracht meines Amtes ein bisschen Sorgen um mich gemacht und mir dieses Buch hier geschenkt, ein Antistressnotizbuch. In diesem Buch gibt es anregende Kritzelseiten, und bereits auf der fünften ist mir eine ganz besondere Seite aufgefallen, die sich hervorragend für Sie, liebe Gemeinderätinnen und Gemeinderäte, eignet und die ich Ihnen nicht vorenthalten möchte. Nutzen Sie also diese Seite an der heutigen Gemeinderatssitzung, um allfällige Langeweile zu überbrücken, um ihre Gefühle zu lenken und letztendlich um ihre Aufmerksamkeit aufrechtzuerhalten. Darf ich das Büro bitten, sie zu verteilen?

Leider haben wir einen Rücktritt zu vertreten, und zwar denjenigen von Gemeinderätin Barbara Jäggi auf den 31. August 2019. Sie gehörte dem Gemeinderat seit dem 1. Juni 2015 an. Ich danke ihr für die geleistete Arbeit und wünsche ihr alles Gute für ihre Zukunft. Begrüssen möchte ich Vincenza Freiemuth, die den freigewordenen Sitz der FDP/CVP/EVP-Fraktion übernimmt. Willkommen zurück, liebe Vincenza.

Ich möchte Sie darauf hinweisen, dass durch Thomas Meier-Löpfe während der Sitzung Fotos für die neue Webseite der Stadt Kreuzlingen gemacht werden. Darüber wurden Sie vorgängig per E-Mail informiert.

Traktandenliste

Die Ratspräsidentin stellt die Traktandenliste zur Diskussion. Aufgrund des Rücktritts von Barbara Jäggi wurde die Traktandenliste durch das Traktandum „5.1 Wahlen in die Kommissionen“ ergänzt. Unter Traktandum 7.1 wird Gemeinderätin Kathrin Wittgen die Begründung der Motion „Schutz der Artenvielfalt in der Stadt Kreuzlingen“, die am 4. Juli 2019 eingereicht wurde, im Anschluss an die Begründung zum Postulat zur Umsetzung der Departements übergreifenden Smart-City-Strategie vortragen.

Die Traktandenliste wird stillschweigend genehmigt.

Protokollgenehmigung

1. Protokoll der Sitzung vom 13. Juni 2019

Abstimmung

Das Protokoll wird einstimmig bei 2 Enthaltungen genehmigt.

2. Protokoll der Sitzung vom 4. Juli 2019

Die Ratspräsidentin: Ich möchte sie darauf hinweisen, dass es in der Papierversion des Protokolls vom 4. Juli 2019 einen Fehler gibt. So ist die Beantwortung der schriftlichen Anfrage „KMU-Förderung“ gemäss Traktandenliste unter Verschiedenes als Traktandum Nr. 5 aufgeführt, im Protokoll dann aber versehentlich als 5.1 und die folgenden Traktanden jeweils als Unterpunkt. In der mobilen Version ist der Fehler bereits behoben; sie ist somit korrekt abgelegt. Zum Teil werden sie es gar nicht bemerkt haben, wenn sie die Online-Version angeschaut haben.

Abstimmung

Das Protokoll wird einstimmig bei 3 Enthaltungen genehmigt.

Einbürgerungen gemäss Beilage

Die Ratspräsidentin: Es liegen keine schriftlich begründeten Einwände zu den Einbürgerungsanträgen vor.

3. Francese, Maurizio

Entscheid

Francese, Maurizio wird das Bürgerrecht der Stadt Kreuzlingen erteilt.

4. Heilig, Ralf / Heilig geb. Kizilova, Viktoria / Heilig, Elias / Heilig, Andreas

Entscheid

Heilig, Ralf / Heilig geb. Kizilova, Viktoria / Heilig, Elias / Heilig, Andreas wird das Bürgerrecht der Stadt Kreuzlingen erteilt.

5. Leherr, Herbert / Straus, Doris

Entscheid

Leherr, Herbert / Straus, Doris wird das Bürgerrecht der Stadt Kreuzlingen erteilt.

Wahlen

5.1. Ersatzwahl in die Kommissionen

Die Ratspräsidentin: Aufgrund der Wahl von Vincenza Freienmuth erfolgt die Ersatzwahl in die Kommissionen. Sie haben eine Tischvorlage erhalten. Gibt es noch Anmerkungen zum Vorschlag?

Abstimmung

Die Ersatzwahlen werden einstimmig bei 1 Enthaltung genehmigt.

Botschaften

6. Führung des Begegnungszentrums DAS TRÖSCH durch die Stadt auf die Dauer von zehn Jahren mit einem jährlich wiederkehrenden Kostendach von CHF 175'000.–

Eintreten

GR Brändli: Die Stadt Kreuzlingen hat sich bei den Legislaturzielen 2015-2019 auf die Fahne geschrieben und es sich auch zum Ziel gesetzt, die Schaffung neuer und die Stärkung bestehender Begegnungsorte in Kreuzlingen umzusetzen. Die Stadt Kreuzlingen hat dieses Legislaturziel umgesetzt, was bei den speziellen Kreuzlinger Konstellationen schon fast an ein Wunder grenzt. Es ist wohl nicht übertrieben und auch nicht überheblich, wenn man im TRÖSCH von einer eigentlichen Erfolgsgeschichte spricht. Zu diesem Schluss kam auch die vorberatende Kommission GKS. Die Kommission hat sich bei 8 anwesenden Kommissionsmitgliedern einstimmig für die Vorlage ausgesprochen. Bevölkerung, Gemeinde- und Stadtrat sowie die Eigentümer, Betriebskommission IG etc. haben beschlossen, DAS TRÖSCH allen Einwohnern von Kreuzlingen zur Verfügung zu stellen. Sie haben beschlossen, kostengünstige Räume für gemeinnützige Organisationen und für die Kreuzlinger Vereine zur Verfügung zu stellen. Die kostengünstigen Räume sollen für kleinere bis mittlere Versammlungen, Kurse und Projekte zur Verfügung stehen und es soll für die Bevölkerung ein Treffpunkt entstehen. Dies alles unter dem Label eines gemeinnützigen Projekts für die Kreuzlinger Bevölkerung. So ist es auch im gültigen Nutzniesservertrag vom 19. Dezember 2016 niedergeschrieben. Das wurde auch so umgesetzt und wird Tag für Tag im TRÖSCH gelebt. Aber jede Erfolgsgeschichte hat auch ihre Schattenseiten. Der tägliche Betrieb hat klar und deutlich aufgezeigt, wo die Grenzen dieser Erfolgsgeschichte sind. Wie in der Privatwirtschaft auch kann man den Erfolg, was auch mit viel Arbeit verbunden ist, nur zeitlich begrenzt mit dem gleichen Mitarbeiterstab weiterführen. Über längere Zeit geht das nicht mehr. Entweder müssen Aufträge abgelehnt oder die eigenen betrieblichen Strukturen angepasst werden. Genau an diesem Punkt stehen wir jetzt beim TRÖSCH. Leider, oder zum Glück, schon jetzt 2019 und nicht wie ursprünglich vorgesehen 2021/2022. Wie in der Privatwirtschaft auch müssen wir jetzt auf diese veränderte Situation reagieren und das Steuerrad in die richtige Richtung lenken. Jetzt und nicht später. Die Kommission GKS hat sich an ihrer vorberatenden Kommissionssitzung von den Vertretern der Eigentümerschaft und den zuständigen Verwaltungsmitarbeiterinnen und -mitarbeitern sehr ausführlich den Betrieb des TRÖSCH erklären lassen. Das Hauptaugenmerk haben wir auf die personellen Ressourcen, die Öffnungszeiten, das Raumangebot, die Vermietungen und die Belegungszahlen, aber auch die Benutzerstrukturen und natürlich die finanziellen Auswirkungen gelegt. Es freut die Kommission, dass im TRÖSCH sehr viele Projekte durchgeführt werden und sogar der Kanton sich bei sozialen Projekten finanziell daran beteiligt. Das ist nur möglich, weil sie im TRÖSCH stattfinden. Dies auch im Wissen, dass dies auf der anderen Seite personelle Ressourcen bindet. Auch unter dem Aspekt, dass gemäss Nutz-

niesservertrag DAS TRÖSCH gesamthaft als gemeinnütziges Projekt betrieben werden muss und gemäss der gültigen Leistungsvereinbarung sich die Mietpreise nach anderen sozialen Einrichtungen auszurichten haben, bewertet die Kommission GKS die Tarifstruktur gemäss Beilage 5 als angemessen.

GR R. Herzog: Es wird immer und überall gefordert, dass Kreuzlingen eine lebenswerte und attraktive Stadt sein müsse. Explizit wird das auch immer wieder im Zusammenhang mit dem Boulevard erwähnt. Die Rede ist unter anderem von einer Belebung. DAS TRÖSCH trägt seit mittlerweile gut zwei Jahren dazu bei, dass wir diesen beiden Zielen, der Belebung und der Attraktivität der Stadt und vor allem des Stadtzentrums wenigstens einen Schritt nähergekommen sind. DAS TRÖSCH schafft Räume für informelle, zufällige Begegnungen, steht Vereinen, Gruppen und Einzelpersonen zur Verfügung – damit eigentlich der ganzen Bevölkerung. Räume für Anlässe zu finden ist in der Stadt Kreuzlingen in den letzten Jahren nicht nur durch den Verkauf des Bären, sondern auch durch weitere Entwicklungen schwieriger geworden. Etliche Restaurants wurden geschlossen, kleinere Säle stehen nicht mehr zur Verfügung, vor allem für kleinere Anlässe ist es zunehmend schwierig geworden, die entsprechenden Räume zu finden. Solche Räume zu schaffen und bereitzustellen ist gerade heute, wo sich alle immer wieder darüber beklagen, dass alle nur noch am PC sitzen, nur noch übers Handy und online miteinander kommunizieren, immer wichtiger. Begegnungen, Austausch, gemeinsame Anlässe sind für eine soziale Gemeinschaft von grösster Bedeutung und vielleicht heute nicht mehr so selbstverständlich und deshalb besonders förderungswürdig. Die Belegungszahlen zeigen, dass DAS TRÖSCH einem echten Bedürfnis entspricht. DAS TRÖSCH hat mit seiner Benutzerphilosophie offenbar auch den Nerv der Bevölkerung getroffen und entspricht dem, was nachgefragt wird. Wenn wir uns vergegenwärtigen, wie viele ehrenamtliche und freiwillige Stunden und Tätigkeiten durch all diese Menschen, einzelne Gruppen, Vereine etc., die DAS TRÖSCH benützen, geleistet werden, erhalten wir vielleicht zumindest im Ansatz eine Ahnung, welchen gesellschaftlichen und sozialen Wert und welche Bedeutung damit verbunden sind und erzeugt werden. Für alle die Kreuzlingerinnen und Kreuzlinger, die DAS TRÖSCH zu moderaten Preisen nutzen dürfen, ist es eigentlich auch eine Würdigung ihrer Tätigkeit im Rahmen von Vereinen oder anderen ehrenamtlichen Tätigkeiten, dass so etwas zur Verfügung steht. Für unsere Fraktion stellt sich nicht die Frage, ob wir uns die Kosten für den Betrieb des TRÖSCH leisten können oder wollen, für die SP steht fest, dass wir uns diese Kosten leisten müssen. Da geht es nicht einfach um CHF 175'000.–, nein, es geht um viel mehr. Es geht um Menschen, deren Begegnungen, deren Engagement, aber auch um Lebensqualität in Kreuzlingen ganz allgemein. Die Menschen in Kreuzlingen sollen sich miteinander treffen, miteinander interagieren, miteinander irgendwo diskutieren, planen und handeln können. DAS TRÖSCH bietet hierfür die nötigen Räume. Deshalb ist die SP überzeugt, dass dieser Beitrag gesprochen werden soll. Ein überzeugtes und einstimmiges Ja von uns zu dieser vorliegenden Botschaft.

GR Knöpfli: Die FDP/CVP/EVP-Fraktion hat die Botschaft studiert und diskutiert. Vielfach konnten wir hören, lesen und spüren, dass DAS TRÖSCH eine Erfolgsgeschichte ist. Über 1'000 Buchungen pro Jahr sprechen da eine deutliche Sprache. Wenn man davon ausgeht, dass nicht immer die gleichen 20 Leute an diesen vielseitigen Veranstaltungen teilnehmen, kann man wirklich sagen, DAS TRÖSCH ist für alle da. Wie in den meisten Fällen – wir haben es gehört – hat der Erfolg aber auch eine Schattenseite. Je mehr Buchungen, desto grösser ist logischerweise der Aufwand für Planung, Administration, Buchhaltung usw. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Departements Freizeit haben wirklich einen sehr, sehr guten Job gemacht, stossen so aber bald an ihre Grenzen. Denn so, quasi im Nebenamt, verbunden mit einer nicht ganz genau möglichen Kostenzuweisung, sind eigentlich schon die heutigen Buchungen jenseits der Möglichkeiten, geschweige denn wenn es einen weiteren Anstieg gibt, der ja gewollt ist. Mittlerweile kann man auch nicht mehr von einem Anfangs-Hype sprechen, sondern von einer echten Akzeptanz und von einem grossen Bedürfnis in der Bevölkerung. Fast selbstredend ist bei einem Fulltime-Job auch die ursprünglich angedachte Überführung in eine andere Trägerschaft wohl nicht möglich und schon gar nicht gratis. Und sicher auch nicht, wenn man die Finger richtig draufhalten will, auch hinsichtlich Leistungsvereinbarung und den Vorgaben von Familie Röhl. Ganz abgesehen davon unterstützt der Kanton mit drei Mal CHF 14'000.– für soziale Projekte nur, weil es ein Begegnungszentrum ist. Nur schöne und gute Projekte allein würden da nicht weiterhelfen. Bei uns kam vereinzelt die Frage auf, ob man eventuell die Mietpreise erhöhen sollte. Weil aber die Hemmschwelle

für die Miete tief bleiben soll, um wirklich für alle ein Angebot zu haben, war dies Thema rasch vom Tisch. Zudem wurde darauf hingewiesen, dass der Bären damals gut das Doppelte kostete, aber viel weniger brachte als DAS TRÖSCH. Daher gibt es eigentlich zwei Möglichkeiten: Entweder die Anzahl Vermietungen einfrieren oder sogar senken oder die ganze Geschichte zu professionalisieren, um das Bedürfnis der Bevölkerung zu stillen und die Kosten dafür zu tragen und dort auszuweisen, wo sie auch anfallen. Die erste Möglichkeit ist sicher keine, denn das würde in Kreuzlingen sicher keiner verstehen. Daher ist die FDP/CVP/EVP-Fraktion klar der Meinung, dass Möglichkeit zwei die einzig richtige ist und stimmt der vorliegenden Botschaft einstimmig zu.

GR Hartmann: An der Sitzung vom 10. November 2016 stimmte der Gemeinderat einem Gesamtkreditrahmen von CHF 450'000.– für die Führung des Begegnungszentrums DAS TRÖSCH durch die Stadt für fünf Jahre von 2017 bis 2022 zu. Für den Aufbau des Zentrumsbetriebs sind ungefähr drei bis fünf Jahre erforderlich. In dieser Zeit können unter Führung der Stadt die notwendigen Rahmenbedingungen und Grundlagen für eine erfolgreiche Weiterführung geschaffen werden. Das Ziel ist, eine Organisationsform zu entwickeln, die nach fünf Jahren die Verwaltung des Begegnungszentrums übernehmen und selbstständig führen kann. So stand es in der Botschaft vom 10. November 2016. Nach zweieinhalb Jahren – Halbzeit – möchte nun die Stadt die Führung des Begegnungszentrums DAS TRÖSCH mit einem jährlichen Kostendach von CHF 175'000.– auf die Dauer von zehn Jahren übernehmen. Die SVP-Fraktion ist einstimmig der Meinung, dass es nicht Aufgabe der Stadt ist, das TRÖSCH zu führen. Die restlichen zweieinhalb Jahre sollten genutzt werden, um eine geeignete Person zu finden, die das gesellschaftliche Umfeld von Kreuzlingen gut kennt sowie Leidenschaft und Kompetenz mitbringt, ein solches Begegnungszentrum zu führen. Eventuell jemand aus der IG DAS TRÖSCH. Auch sollten die Tarife für die Raumvermietungen überprüft werden. Mit diesen günstigen Mieten konkurrenzieren wir andere Institutionen mit Räumen, die auch von der Stadt unterstützt werden, wie das Seemuseum, das Rosenegg oder die Sternwarte. Die SVP-Fraktion wird beim Rückkommen einen Rückweisungsantrag stellen. Sollte dieser abgelehnt werden, lehnt die SVP-Fraktion die Botschaft „Führung des Begegnungszentrums DAS TRÖSCH durch die Stadt auf die Dauer von zehn Jahren mit einem jährlich wiederkehrenden Kostendach von CHF 175'000.–“ einstimmig ab.

GR Dahinden: Die FL/G-Fraktion befürwortet einstimmig diese Botschaft. Die Entwicklung des TRÖSCH in den letzten Jahren ist sehr erfreulich. Das Konzept überzeugt uns. Die Nutzungen steigen kontinuierlich an, vorwiegend durch Kreuzlinger Vereine und Gruppen. Die Tendenz steigt, die Auslastungsgrenze wird bald einmal erreicht sein. Das Engagement der Verantwortlichen ist gross und erfolgreich, aber die personellen Grenzen werden bald erreicht oder sind bereits erreicht. Für eine solide neue Struktur braucht es entsprechend mehr Mittel. Das Budget, welches vorgelegt wurde, bildet den künftigen Bedarf ab. Betriebsleitung und Empfang sind höher dotiert und neu dabei ist eine Teilzeithauswartstelle. Auch wir halten fest, DAS TRÖSCH ist ein rege genutzter gesellschaftlicher Treffpunkt. Er dient dem sozialen Zusammenhalt und der Integration. Wir sehen diesen Begegnungsort am Boulevard nicht nur als Kostenfaktor, sondern als sinnvolle, kluge Investition, die den Vereinen und der Bevölkerung dient und unmittelbar eins zu eins zugutekommt. Daher stimmen wir für den jährlichen Beitrag.

Materielle Beratung – die Botschaft wird seitenweise durchberaten.

Seite 4, 2 Zukünftige Organisationsstruktur, 2.1 Betriebsführung

GR Hummel: In der Botschaft steht: „Die Struktur des heutigen Betriebs beruht auf befristet angestellten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie auf Leistungen des Departements Gesellschaft, die bisher in der Rechnung nicht ersichtlich waren“. Mich hat es interessiert, ob sie einfach nicht aus der Rechnung ersichtlich sind oder ob sie nicht verrechnet wurden. Ich habe einen Quervergleich mit dem Budget gemacht und musste feststellen, dass zumindest der Personalaufwand von Frau Blank nie dem TRÖSCH belastet wurde, sondern nach wie vor dem Ressort Integration. Insofern ist das für mich ein zusätzlicher Hinweis, dass DAS TRÖSCH nicht unbedingt durch die Stadt geführt werden sollte, denn solche Sachen trüben etwas die Transparenz.

SR Raggenbass: Ich möchte das Votum von Frau Hummel dementieren. Wir haben nie intransparent über die Situation resp. den Einsatz von Frau Blank berichtet. Wir haben in der FRK und in der GKS die

Schattenrechnung, die wir bei uns im Departement gemacht haben, immer transparent dargelegt. Nur so konnten wir in der kurzen Zeit eruieren, wie viel Personal in den verschiedenen Sparten überhaupt notwendig ist. Der Erfolg hat uns überrollt und wir mussten bereits im Sommer aus der personellen Situation heraus die Notbremse ziehen. Wir konnten gar nicht mehr so viele Veranstaltungen durchführen, weil wir die personellen Ressourcen nicht aus dem eigenen Departement stemmen können. Von einer Intransparenz kann da überhaupt nicht die Rede sein, sondern wir haben die geleisteten Stunden, auch jene in einer Doppelfunktion, sehr wohl sehr gut dokumentiert und auch immer so kommentiert.

GR Hummel: Aber Tatsache ist doch, dass der Lohn 100 % der Abteilung Integration belastet wurde und nicht dem TRÖSCH. Das sieht man im Budget und in den Vorjahreszahlen.

SR Raggenbass: Wir haben nie einen Hehl daraus gemacht, dass Zeljka Blank im TRÖSCH arbeitete, dort aber auch Integrationsarbeit leistete. Es war also immer eine Doppelfunktion. Es ist nicht so, dass sie 100 % nur fürs TRÖSCH arbeitete.

Seite 5 bis 6, 3.1 Belegung der Räume

GR I. Herzog: Auf Seite 6 bei der Auflistung, wer im TRÖSCH Dauermieter ist, würde mich interessieren, wer die Möglichkeit hat, eine Wohnung oder einen Tiefgaragenplatz zu mieten. Und werden die Wohnungen zu marktgerechten Preisen vermietet?

SR Raggenbass: Wir haben sie ausgeschrieben. Die Zweizimmerwohnung war von Anfang an durch den gleichen Mieter besetzt, der jetzt noch dort wohnt. Es sind marktübliche Preise. Die Einzimmerwohnung halten wir immer für den Praktikanten frei, weil es meistens Praktikanten sind, die eine soziale Arbeit leisten und vor Ort einen Raum benötigen. Auch die Tiefgaragenplätze waren ausgeschrieben und sind teilweise von den Mietern im Haus und teilweise von Externen gemietet.

GR I. Herzog: Was müsste ich für die Zweizimmerwohnung oder für einen Tiefgaragenplatz bezahlen?

SR Raggenbass: Die Einzimmerwohnung kostet CHF 680.– exkl. Nebenkosten; der Tiefgaragenplatz ist mit CHF 100.– dotiert.

GR Knecht: Ich kann es aus erster Hand berichten; ich bin der Mieter der Zweizimmerwohnung. Ich bezahle eine Miete von CHF 1'300.– pro Monat.

Seite 6 bis 7, 3.2 Begegnung und soziale Integration

GR Hummel: Hier steht: „Der Kanton unterstützt das dreijährige Projekt „Integration durch Begegnung“ im DAS TRÖSCH mit einem jährlichen Beitrag von CHF 14'000.–“. Wer erhält diese CHF 14'000.–? Ist das DAS TRÖSCH? Ich habe den Betrag in Beilage 4 nicht gefunden.

SR Raggenbass: Es handelt sich um ein Projekt, das über die Integration läuft. Aber alles, was im TRÖSCH für dieses Projekt gebraucht wird, inklusive Miete, fliesst wiederum in Miet- und Materialkosten im TRÖSCH ein. Daher ist es dort nicht ersichtlich, weil es unter Mietfunktionen fällt. Es sind alles Integrationsprojekte, die im TRÖSCH durchgeführt werden und ein Budget haben. Ein Budget ist Miete, diese wird den Mieteinnahmen des TRÖSCH zugeführt. Materialkosten werden entsprechend dort gebucht. Die Kosten der Person, die es betreut, werden auch über diese Kosten finanziert. Das läuft aber über die Integrationsstelle. Dies ist dann aus den Einnahmen ersichtlich, die wir in der Stadt bei der Integration haben.

GR Hummel: Würde der Kanton das auch bezahlen, wenn die „Integration durch Begegnung“ nicht im TRÖSCH stattfinden würde?

SR Raggenbass: Natürlich könnte so etwas auch an einem anderen Ort stattfinden. In dieser Kombination konnte der Kanton uns den Beitrag für drei Jahre zusprechen, sonst nicht.

Seite 9, 4.2 Tarife

GR Hummel: Ich wollte wissen, was für Mietpreise andere soziale Einrichtungen in Kreuzlingen für Veranstaltungen bezahlen müssen. Ich nehme an, soziale Einrichtungen sind kirchliche Institutionen. Es ist so, dass die Kirchen mehr verlangen. Nur eine Institution nicht, nämlich das Jugendhaus. Diese haben etwa ähnliche Tarife. Der Verein Städtepartnerschaft hatte 2017 die Generalversammlung in

der Sternwarte. Dafür mussten wir ohne Führung, aber inklusive Infrastrukturmiere, CHF 420.– bezahlen. Ein Jahr später waren wir im DAS TRÖSCH und mussten für den Saal und das Café CHF 120.– Miete bezahlen. Wir unterstützen mit dem Museumskonzept die Museen mit CHF 450'000.– pro Jahr und konkurrenzieren die Museen mit diesen tiefen Preisen. Damit könnte ich noch leben, wenn nicht die Privaten nur rund die Hälfte bezahlen müssten. Ich weiss nicht, was daran sozial ist, wenn man die Party Location von Multimillionär Müller mit Steuergeldern subventioniert.

SR Raggenbass: Das eine ist die Konkurrenz zum Seemuseum, zum Rosenegg und Planetarium, die je nachdem, was dort stattfindet, unterschiedliche Tarife haben. Bei diesen drei Institutionen handelt es sich um Museen. Deren Aufgabe ist nicht, einen Saal zu vermieten. Sie benützen den Saal, wenn sie zusätzlich eine Führung oder eine Vorführung machen und den Saal vermieten können, auch an Private. Aber das ist nicht ihr eigentlicher Zweck. Was sie unterstützend erhalten, ist nicht für den Saal, sondern für die Leistungen, die sie im Museum erbringen. Die Tarife der verschiedenen Institutionen, die wohltätig oder gemeinnützig sind, sind immer auf dem höchsten Tarif und dieser lässt sich sehr gut vergleichen. Man kann auch nicht Äpfel mit Birnen vergleichen. Die Säle und die Orte sind sehr unterschiedlich in der Grösse und in ihren Funktionen. Auch die Säle im TRÖSCH sind unterschiedlich gross und daher nicht direkt vergleichbar. Wir dürfen nicht vergessen, was Sinn und Zweck des TRÖSCH ist. Die Tarife sind auch so niedrig, damit sie noch einen anderen Nutzungsbedarf abdecken können, was zum Beispiel im Planetarium in dieser Form nicht möglich ist. Einen Kindergeburtstag kann man probieren, aber da wird das Planetarium nicht glücklich sein.

GR Hummel: Ich habe hier die Botschaft vom September 2016 „Genehmigung eines jährlich wiederkehrenden Beitrags von CHF 380'000.– an die drei Institutionen“. Daraus geht hervor, dass die Beiträge aufgrund der Situation der einzelnen Institutionen errechnet wurden. Daraus geht hervor, dass sie durchaus darauf angewiesen sind, dass sie ihre Räume auch für Events vermieten können. Hinzu kommt, dass wir wenig später im Seemuseum Gelder für zusätzliche Infrastruktur gesprochen haben, wo es explizit hiess, wenn das Office besser ausgebaut ist, hat man bessere Chancen, die Räume zu vermieten. Irgendwo habe ich da ein kleines Problem.

GR Moos: Ich finde, das ist wirklich Äpfel und Birnen verglichen. Ich war selbst Mieter im TRÖSCH für eine Veranstaltung. Wir mussten die Stühle selber hinstellen und die Infrastruktur selber mitbringen. Ich glaube, das kann man zum Beispiel mit einem Saal im Seemuseum oder mit einem Veranstaltungsort im Planetarium nicht vergleichen.

GR Rüegg: In Ergänzung zu GR Moos: Es ist doch ein ganz anderes Renommee, wenn sie einen Saal mieten, einen Ort mieten. Ich war schon mehrfach im Planetarium, dann suche ich mir einen attraktiven Standort aus. Das kann das Planetarium sein, das kann das Seemuseum sein, das kann das Rosenegg sein. Aber dann kostet mich das mehr. Und es ist völlig klar, dass ein Saal im TRÖSCH günstig ist, weil man da Leuten oder Gruppen die Möglichkeit geben will, die das Geld nicht haben. Andere haben es. Daher finde ich den Vergleich ein bisschen daneben. Mich würde etwas anderes interessieren, was mir aufgefallen ist. Die Stadt hat eine Presseorientierung im TRÖSCH gemacht. Beahlt die Stadt das dem TRÖSCH oder besetzt sie einfach einen Raum? Das ist keine Kritik, das ist nur eine Frage. Besetzt ihr den Raum und sagt, wir können ihn ja gratis haben oder wird das dem TRÖSCH als Leistung verrechnet, die es gegenüber der Stadt gemacht hat?

SR Raggenbass: Auch wenn die Stadt einen Raum nutzt, wird die Miete verrechnet.

GR Hummel: Ich möchte mich dagegen wehren, ich würde Äpfel mit Birnen vergleichen. Eine Generalversammlung ist eine Generalversammlung und Leute waren es auch etwa gleich viele. Ein Raum ist ein Raum und die Infrastruktur hatten wir genau gleich wie anderswo. Es war also durchaus vergleichbar. Ausserdem ist es ein Verein, der von der Stadt unterstützt wird und damit unterstützt man indirekt einen Verein doppelt. Das finde ich einfach nicht in Ordnung. Man müsste die Tarife vielleicht ein bisschen anders strukturieren. Aber dass ein Privater zu einem Dumpingpreis einen Partyraum mieten kann, sehe ich nicht ein.

GR Moos: Vielleicht habe ich mich undeutlich ausgedrückt. Wir haben den Saal selber eingerichtet, die Stühle hingestellt, wieder weggeräumt, den Saal geputzt. Ich glaube, diese Leistungen erhält man bei der Sternwarte mit CHF 420.–.

Seite 9 bis 10, 4.3 Stellenbedarf

GR Hummel: Die Hauswartung war bis anhin 15 % plus Reinigungsarbeiten. Nun will man auf 40 % aufstocken. Ist das wirklich notwendig? Man hat für 2020 die interne Verrechnung Personalaufwand des Dienstleistungszentrums mit CHF 36'000.– aufgenommen.

SR Raggenbass: Der Hauswart übernimmt nicht nur die Reinigung, sondern er ist auch für die technische Infrastruktur zuständig. Er macht die Übergabe an Mieter sowie die Abnahme. Das heisst, er hat mehr Aufgaben als nur die Hauswartung. Wir haben in den letzten zweieinhalb Jahren die Erfahrung gemacht, dass es sehr wohl einen guten Hauswart braucht, der neben der Reinigung des doch sehr grossen Hauses die technische Infrastruktur pflegt.

Rückkommen

GR Hartmann: Ich stelle hier im Namen der SVP-Fraktion den vorhin angekündigten Rückweisungsantrag.

Abstimmung über Rückweisungsantrag SVP-Fraktion

Der Rückweisungsantrag wird mit 8 Ja-Stimmen gegen 30 Nein-Stimmen abgelehnt.

GR Brändli: Ich habe aus der Kommission GKS noch zwei Punkte redaktioneller Art. Einerseits bei Beilage 3 beim Betriebskonzept: auf Seite 6, 5.1 Organigramm, fehlen Zeilen analog Botschaft Seite 5. Ich bitte darum, dies noch zu ergänzen. Auf Seite 9, 6.2 Öffnungszeiten, 2. Zeile ist das Wort „sein“ nach „geöffnet“ überflüssig.

Abstimmung

Die Botschaft wird mit 30 Ja-Stimmen gegen 8 Nein-Stimmen genehmigt.

Postulate

7. Postulat zur Umsetzung einer Departements übergreifenden Smart-City-Strategie / Begründung

GR Moos: Darf ich sie auf eine kurze Reise vor ihrem geistigen Auge einladen? Stellen sie sich vor, in einer nicht allzu weit entfernten Zukunft starten sie ihren Tag im nach wie vor beschaulichen Kreuzlingen. Nach einer intensiven Gemeinderatssitzung und einem noch intensiveren Feierabendbier stehen sie wie üblich auf. Der Gang ins Bad bereitet Ihnen keine grossen Probleme trotz des letzten Biers, das wahrscheinlich schlecht war. Nur so können sie sich nämlich ihre Kopfschmerzen erklären. Wie immer gehen sie zuerst auf die Toilette und entledigen sich der Bierreste des vergangenen Abends. Nachdem ihr Morgenurin durch den in der Toilette eingebauten Biochip analysiert wurde, meldet sich ihr Klo und weist sie auf ihren Alkoholkonsum vom vergangenen Abend hin. Natürlich nicht ohne Ihnen ein schlechtes Gewissen hinsichtlich ihren Leberwerte zu machen. Who cares? Man wird ja wohl noch einmal einen über den Durst trinken dürfen. Schliesslich ist das Leben eines Gemeinderats schon hart genug. Auf dem Weg zur Arbeit nehmen sie heute nicht den Bus, sondern gehen zu Fuss zum Bahnhof. Schliesslich gibt Ihnen die Krankenkasse seit neuestem Rabatt, wenn sie ihr tägliches Schrittziel erreichen. Die Daten werden auf ihrem Handy gesammelt und direkt an ihre Krankenkasse gesendet. Man möchte ja schliesslich gesund bleiben und von den tiefen Prämien profitieren. Allerdings wird mir bereits auf dem Weg zum Bahnhof angezeigt, dass die Zugverbindung heute aufgrund technischer Probleme ausfällt. Kein Problem, mit der Abo-App bestelle ich mir ein selbstfahrendes Auto, welches mich und andere, die am Bahnhof gestrandet sind, direkt zum Zielort bringt. Endlich am Arbeitsort angekommen, finde ich eine E-Mail von meiner Krankenkasse in meiner Mailbox. Aufgrund meines regelmässigen Alkoholgenusses wurde mein Risiko überprüft und die Krankenkassenprämie wird entsprechend angepasst. Sie werden sich jetzt fragen, was diese Zukunftsaussichten mit einer Smart-City-Strategie zu tun haben.

tegie zu tun haben. Ganz einfach: Nicht alles, was ich Ihnen von der Zukunft erzählt habe, ist Zukunftsmusik. Wissen sie, welches Beispiel in der Schweiz bereits heute umgesetzt wird? Genau. Es ist der Schrittzähler der Krankenkasse. Bei einer der grössten Krankenkassen der Schweiz kann man seine Prämie anhand der täglichen Schrittzahl anpassen. Sie sehen, Smart ist keine Zukunftsmusik, Smart ist Gegenwart, die Digitalisierungswelle hat uns mit voller Wucht erfasst. Wussten sie, dass die Swisscom unter anderem anhand ihrer Handydaten anonymisierte Bewegungsdaten von Verkehrsströmen in einem frei definierbaren Perimeter erstellen kann und das den Gemeinden gegen Gebühr zur Verfügung stellt? Anhand dieser Daten können sie nicht nur den Ursprungsort von Verkehrsströmen feststellen, sondern auch die Altersstruktur, Geschlechterzusammensetzung, ja sogar die Staatsangehörigkeit kann damit ausgelesen werden. Das ist alles bereits heute schon möglich und wird auch entsprechend genutzt. Wir können dieses Tool in der kommenden BU-Sitzung gern begutachten. Wollen wir das Feld der Digitalisierung fremden Mächten überlassen? Wäre es nicht schlauer, sich als Stadt des Themas umfassend und departementsübergreifend anzunehmen? Was passiert mit unseren Daten? Wer schützt diese? Ich denke spontan an Smart Meter, welche bei jedem von Ihnen daheim installiert sind. Macht es Sinn, sich damit näher zu befassen und vor allem wo liegt der Nutzen für unsere Stadt und unser Gemeinwesen? Viele Schweizer Städte erarbeiten jetzt schon Smart-City-Strategien, um die Herausforderungen, welche auf uns hinsichtlich der Digitalisierung zukommen, zu kanalisieren. Die Digitalisierung ermöglicht uns, unsere Stadt hinsichtlich der Ressourceneffizienz effizienter zu machen, gerade vor dem Hintergrund der Energiediskussionen. Die Diskussion rund um die Einführung der viel diskutierten 5G-Technologie zeigt exemplarisch, dass da Handlungsbedarf besteht. Wir könnten die Stadt mit Mikrozellen ausrüsten. Gleichzeitig könnten diese Mikrozellen die Verkehrsüberwachung unterstützen oder für ein Parkleitsystem eingesetzt werden. Das und andere Synergieeffekte sind zu definieren und konsequent zu nutzen. Auch hier ist eine departementsübergreifende Koordination unerlässlich. Mit diesem Postulat sollen die richtigen Schritte für das Kreuzlingen der Zukunft eingeleitet werden und bestehende organisatorische Barrieren aufgebrochen werden. Mit einer klaren Strategie und einer zentralen Steuerung kann Kreuzlingen gezielter zur Smart City entwickelt werden und so die Stadt in allen Bereichen effizienter, moderner, umweltfreundlicher, langfristig kostengünstiger und für die Einwohner interaktiver gestaltet werden. So können die aktuellen und zukünftigen Herausforderungen auch mittels digitaler Technologien und des interaktiven Einbezugs der Kreuzlingerinnen und Kreuzlinger gemeistert und gleichzeitig eine weitere Verbesserung der Lebensqualität erreicht werden. Eine zeitnahe Erarbeitung der Strategie erlaubt es zudem, auch kritische Fragen wie zum Beispiel den Datenschutz oder negative Herausforderungen des digitalen Wandels wie zum Beispiel den Mobilfunk rechtzeitig aktiv anzugehen und dazu Lösungsansätze zu präsentieren. Laden wir den Stadtrat ein, eine solche Strategie vorzulegen.

7.1. Motion zum Schutz der Artenvielfalt in der Stadt Kreuzlingen / Begründung

GR Wittgen: Seit einiger Zeit ist das Wort Biodiversität in aller Munde und spätestens seit der Mission B von SRF weiss eigentlich jeder, was damit gemeint ist. Es geht um die Vielfalt des Lebens und umfasst eine Fülle von Lebensräumen, den Artenreichtum und die genetische Diversität innerhalb der Arten und natürlich die entsprechenden Wechselwirkungen. Wir wissen auch, dass nur intakte Ökosysteme die unverzichtbaren Leistungen vollbringen können, von denen wir Menschen abhängig sind. Sauberes Trinkwasser, Sauerstoff zum Atmen, Rohstoffe wie Holz oder fruchtbare Böden und somit auch unsere Nahrung. Und wir wissen mittlerweile, dass die Biodiversität unter grossem menschengemachtem Druck steht. Zum Beispiel hat die Zahl der Brutpaare am Bodensee um ein Viertel abgenommen. 40 % der bisher untersuchten Insektenarten gehören zu den gefährdeten Arten. 80 % der einheimischen Reptilienarten befinden sich auf der roten Liste des Bundesamts für Umwelt. Und von den einheimischen Pflanzen werden bereits 44 %, also fast die Hälfte, als gefährdet eingestuft. Hinzu kommt, dass die Gründe für den Rückgang auch bekannt sind. Es geht um zunehmende Überbauung, Zerschneidung von Lebensräumen, die Intensivierung der landwirtschaftlichen Nutzung, die Auswirkungen des Klimawandels und die Ausbreitung von invasiven, gebietsfremden Arten. Sie alle bedrohen die Vielfalt und

somit das Wohlergehen unserer Menschheit und das Funktionieren der Wirtschaft, weil mit dem Verlust der Biodiversität auch die Leistungen der Ökosysteme unwiderruflich verlorengehen, was zu hohen gesellschaftlichen Kosten führen kann. Was macht ein Schreiner ohne Holz? Was macht ein Bauer ohne fruchtbare Böden? Wie geht es uns, wenn die Touristen nicht mehr nach Kreuzlingen kommen wegen der schönen Landschaft und des schönen Sees? Oder wenn wir eine kostenaufwendige Trinkwasseraufbereitung brauchen werden? Es besteht Handlungsbedarf. Bereits 1992 hat die Schweiz am Nachhaltigkeitsgipfel in Rio de Janeiro gemeinsam mit anderen Staaten eine Konvention über die biologische Vielfalt erarbeitet und die Strategie Biodiversität Schweiz verfasst. Der Bundesrat hat 2017 den Aktionsplan zur Strategie Biodiversität verabschiedet, der ein Gesamtpaket an Massnahmen zur langfristigen Erhaltung der Biodiversität vorschlägt. Die Kantonsbefragung zum Mittelfluss während der ersten Umsetzungsfrage hat gezeigt, dass Massnahmen für Biodiversität die Naturwerte fördern, aber auch Aufträge für das lokale Gewerbe generieren, die Standortaktivität einer Region erhöhen können und der Abwanderung aus dem ländlichen Raum entgegenwirken. All das wäre für Kreuzlingen wünschenswert. Der Siedlungsraum gewinnt an Bedeutung als Ersatzlebensraum für selten gewordene Arten in der Kulturlandschaft. Privatpersonen wurden da löblicherweise an der diesjährigen Sonderchau der Stadt Kreuzlingen (GEWA) bereits beraten, was sie in ihrem Garten und auf ihrem Balkon machen können. Neben den Privatpersonen sind aber vor allem die Gemeinden gefragt, öffentliche Flächen naturnah zu gestalten und somit neue Lebensräume zu schaffen. Die Erfahrung zeigt, dass bereits kleine Flächen, wie z. B. Strassenböschungen, zum Paradies für Kleinsäuger wie Igel werden können. Einheimische Blüten auf Verkehrsinseln bieten einer Vielzahl von Insekten Nahrung, in Naturhecken können zahlreiche Vogelarten brüten und auf einem naturnah gestalteten Spielplatz tummeln sich nicht nur Kinder des Homo sapiens, sondern auch der Nachwuchs unterschiedlicher Tierarten findet da einen Unterschlupf. Bei der diesbezüglichen Umsetzung des Aktionsplans Biodiversität unterstützt der Kanton Thurgau die Gemeinden neu mit der Initiative „Vorteil naturnah“ dabei, öffentliche Grün- und Freiräume ökologisch aufzuwerten. Seit 2018 läuft ein Pilotprojekt dieser Initiative in Eschlikon und Sirnach. Dort wurden Flächen mit Potenzial für einmalige Aufwertungen und naturnahe Pflege systematisch in einem Grundlagenpapier festgehalten und Aufwertungskosten pro Fläche und die spätere Pflege bestimmt. Als erste Massnahmen wurden eintönige Rasenflächen zu bunten Blumenwiesen umgestaltet, exotische Hecken wurden durch einheimische ersetzt. Auf Dünger und Gift wird verzichtet und die Information der Bevölkerung ist ebenso ein Teil des Projekts. Gestützt auf das Natur- und Heimatschutzgesetz beteiligt sich das kantonale Amt für Raumentwicklung bei dieser Initiative mit 50 % an der Erarbeitung des Grundlagenpapiers und der Finanzierung von Massnahmen. Die Basis dafür ist eine Leistungsvereinbarung zwischen der Gemeinde und der Abteilung Natur und Landschaft, die eine langfristige Umsetzung sicherstellt. Nach dem erfolgreichen Start der Pilotprojekte möchte der Kanton Thurgau den „Vorteil naturnah“ nun in weiteren Gemeinden umsetzen. Kreuzlingen ist aufgrund seiner Grösse und der Lage dazu prädestiniert. Mit der Motion vom 4. Juli 2019 wurde vom Stadtrat gefordert, ein Massnahmenpaket und ein Monitoring für den Stadtraum vorzuschlagen und Massnahmen für Gebäude, Grünflächen und Landwirtschaftsflächen im Besitz der Stadt verbindlich umzusetzen. Mit Projekten wie der Wildheckenpflanzung an der Weiherstrasse und einer entsprechenden Weiterbildung für die Hauswarte hat die Stadt Kreuzlingen einen super Anfang gemacht. Im Hinblick auf die aktuellen Möglichkeiten mit der Zusammenarbeit des Kantons und einer Teilnahme der Finanzen ist jetzt der ideale Zeitpunkt, um richtig loszulegen.

Verschiedenes

8. Schriftliche Anfrage zur Einheitsgemeinde / Beantwortung

GR Moos: Für die ausführliche Beantwortung unserer schriftlichen Anfrage möchte ich mich im Namen der Freien Liste beim Stadtrat und bei der Schulbehörde, welche offensichtlich bei der Beantwortung beteiligt war, bedanken. Nur schon der Einbezug der Schulbehörde für die Beantwortung der schriftlichen Anfrage zeigt, dass die Zusammenarbeit zwischen den politischen Gemeinden und der Schulbehörde offenbar funktionieren kann. Auch in anderen Bereichen darf man durchaus von einer gut bis

sehr gut funktionierenden Zusammenarbeit bei den beteiligten Körperschaften sprechen. Erfreulich ist, dass offenbar die Strukturen laufend durch die Behörden überprüft werden. Gemäss der stadträtlichen Antwort ist eine Einheitsgemeinde, wie sie im Rest der Schweiz – mit Ausnahme des Kantons Thurgau – den Normalfall darstellt, kurz- bis mittelfristig keine Option in Kreuzlingen. Wir können damit leben, solange das Wirken der Schulbehörde für die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger mit der geforderten Transparenz sichtbar ist. Immerhin stimmen die Stimmbürger der Schulgemeinde über ein Budget ab, welches sich in ähnlicher Höhe bewegt wie dasjenige der Stadt Kreuzlingen. Das Immobilienportfolio der Schulgemeinde hat einen Wert von rund CHF 150 Mio., soweit wir informiert sind. Eine nicht unerhebliche Summe, wie wir finden. Eine parlamentarische Kontrolle wie bei der politischen Gemeinde fehlt aber bei der Schulbehörde. Die Schulbehörden kennen nur das Initiativrecht, um der Bevölkerung Gehör zu verschaffen. Die vorläufige Konzentration auf das Tagesgeschäft der Schulbehörde ist zum jetzigen Zeitpunkt verständlich, reicht aber aus unserer Sicht nicht, die anstehenden Herausforderungen, welche unter anderem im auszugsweise veröffentlichten Untersuchungsbericht der Administrativuntersuchung verbrieft sind, anzugehen. Es geht nicht um Personalien, sondern um die organisatorischen Defizite der Schulbehörde, welche aus unserer Sicht umgehend und bestimmt angegangen werden müssen. So sollen gemäss der Administrativuntersuchung die organisatorischen Strukturen im Rahmen einer Gesamtbetrachtung am besten mit externer Unterstützung umfassend überprüft werden. Insbesondere ist offenbar die viel zu grosse Führungsspanne des Schulpräsidenten bzw. der Schulpräsidentin problematisch. Für die Projektorganisation, die laufenden und zukünftigen Projekte der Schulen, sind klare Regeln zu schaffen. Auch die Legislaturplanung wird im erwähnten Bericht genannt. Diese gehört zu den grundlegenden Instrumenten einer erfolgreichen Behördenarbeit und gibt Auskunft über die Ziele, Prioritäten und die gemeinsamen Schwerpunkte für die kommenden vier Jahre. Dazu gehören aus unserer Sicht auch verbindliche Pendenzenlisten, die offenbar gemäss diesem Bericht nicht geführt wurden. Offenbar gibt es in der Schulbehörde aber auch grundsätzliche Defizite in der Protokollführung. Das ist aus unserer Sicht äusserst verstörend, hier sind die Empfehlungen der Administrativuntersuchung umgehend zu berücksichtigen. Auch sollen die Grundsätze der Führung durch das Schulpräsidium gegenüber allen Funktionen und Stufen geklärt und transparent werden. Die Freie Liste erwartet von der Schulbehörde eine Reaktion auf die von der Administrativuntersuchung genannten Defizite in der Schulbehörde. Wir möchten als Steuerzahler und Stimmbürger wissen, wie die Herausforderungen gelöst werden und erwarten innert Jahresfrist einen entsprechenden Bericht bzw. einen Massnahmenplan, welcher in geeigneter Form veröffentlicht wird, um das nötige Vertrauen in der Bevölkerung wiederherzustellen. Das ist übrigens ebenfalls eine Forderung der Administrativuntersuchung, ein entsprechendes Kommunikations- und Informationskonzept. Wahrscheinlich denken sie jetzt, was meine Ausführungen bezwecken sollen. Schliesslich behandelt der Gemeinderat nur Fragestellungen der politischen Gemeinde. Genau das ist das Problem. Wir haben ja sonst keinerlei Möglichkeiten, uns diesbezüglich Gehör zu verschaffen. In der Hoffnung, dass Gemeinderatsprotokolle auch in der Schulbehörde gelesen werden, werden unsere Forderungen hoffentlich ihre Wirkung nicht verfehlen. Wir von der Freien Liste versprechen, dass wir auf jeden Fall am Thema dranbleiben werden.

GR Hummel: Ich möchte GR Moos doch bitten, die Schlaumeierei in Zukunft ein bisschen zu lassen. Das geht weit übers Danken hinaus.

9. Verschiedenes

9.1 Heinrichhalle / Zwischenstand Projekt

SR Raggenbass: Ich möchte Ihnen einen Zwischenstand zum Projekt Heinrichhalle geben. Bereits vor einem Jahr habe ich darüber informiert, dass das Projekt mit den dafür projektierten Kosten nicht realisierbar ist. Als Erstes wurde daraufhin ein Planungsstopp gemacht und mit den Sportfischern und den Seglern, die hauptbeteiligt sind, ein Gespräch geführt, um zu eruieren, wie der Kostenrahmen von CHF 1.6 Mio. eingehalten werden könnte. In Absprache mit diesen beiden Hauptnutzern wurde dies

während eines Jahres tiefgerechnet und nun liegt ein Ergebnis mit verschiedenen Möglichkeiten der Innenausgestaltung vor. Die beiden Vereine konnten dazu Stellung nehmen, worauf wir nun einen Kompromiss gefunden haben. Auf jeden Fall werden wir mit dem Projekt, da es sich von demjenigen, über welches sie abgestimmt haben, verändert hat, erneut in den Gemeinderat kommen. Die Erstlesung über das neue Projekt findet im Stadtrat im Dezember 2019 statt, in der GKS im Februar 2020 und im März 2020 im Gemeinderat. Zusätzlich wird in dieser Botschaft der Baurechtsvertrag der Sportfischer neu gemacht. Eine Baufläche wird erweitert, im zweiten Teil wird die Kostenberechnung vorgelegt, worüber der Gemeinderat abstimmen wird.

9.2 Bedankung bei Beantwortung schriftliche Anfrage

GR Rüegg: GR Hummel hat nicht Recht. Auf eine Beantwortung darf ein Gemeinderat sich nicht nur bedanken, sondern er darf die Beantwortung auch beurteilen und mitteilen, wie zufrieden er ist oder auch nicht. Die einzige, die die Regel verletzt hat, ist GR Hummel, weil sie in die Diskussion eingetreten ist.

9.3 Co-Working Bodan CowoX

STP Niederberger: Sie können sich vielleicht erinnern. Vor etwa eineinhalb Jahren haben wir hier im Saal die Nutzungsstrategie vorgestellt. Morgen können wir einen Puzzlestein aus dieser Nutzungsstrategie eröffnen, nämlich das Co-Working Bodan CowoX. Es befindet sich bei der Papeterie Bodan. Dieses Projekt wurde von der Stadt angeschoben, wird morgen eröffnet und soll dann in einen Verein übergehen und selbstständig laufen. Die Eröffnung findet um 17 Uhr statt. Es wäre schön, wenn der eine oder andere Gemeinderat auch hereinschauen und die Räumlichkeiten bestaunen würde. Vorher war dort eine Bar, dunkel und unordentlich, jetzt ist es hell und den Pendlern werden verschiedene Büroräumlichkeiten zur Verfügung gestellt, damit sie vor Ort Dinge erledigen können, was auch zu einer Stärkung des Zentrums führen kann.

Die Ratspräsidentin: Wir kommen zum Schluss der Sitzung. Ich frage sie: Haben sie gekritzelt? Meistens weiss man nicht so genau, was man gekritzelt hat. Aber gemäss den Ausführungen von Birgit Rahmann lassen sich einige Interpretationen aus der Traumforschung auf die Kritzeleien übertragen und anwenden. Zum Beispiel wird vermutet, dass Spiralen immer dann entstehen, wenn der Zeichner oder die Zeichnerin eher nach innen gerichtet, introvertiert und nachdenklich ist. Dreiecke, Quadrate und Rechtecke lassen darauf schliessen, dass der Zeichner oder die Zeichnerin ein logisch denkender, rationaler Mensch ist, der vielleicht ein bisschen mehr auf seine Gefühle hören sollte. Zacken stehen für Aggressionen, Gesichter für den Wunsch nach Geselligkeit und Gitter für das Gefühl, eingeengt zu sein. Und wer Blumen zeichnet, liebt die Harmonie. Für eine weitere und genauere Analyse treffen wir uns zum Schlummertrunk im Restaurant Alti Badi. Einen guten Tipp möchte ich Ihnen noch mitgeben. Lassen sie das Blatt mit den Kritzeleien vor allem dann nicht liegen, wenn sie ihren Namen gekritzelt haben, sonst laufen sie Gefahr, von fremden Personen analysiert zu werden. Damit wünsche ich ihnen einen schönen Abend. Danke vielmals.

Sitzungsende: 20.18 Uhr

Beilage

- Tischvorlage zu Traktandum 5.1, Wahlvorschlag

Geht an

- Mitglieder des Gemeinderats
- Adressaten gemäss besonderem Verteiler

Für die Richtigkeit:

Die Gemeinderatspräsidentin

Der Sekretär

Der Vizepräsident

Die Stimmzählerin

Gemeinderat



Sitzung des Gemeinderats vom 5. September 2019

Ersatzwahl in die Kommissionen (Traktandum 5.1)

Von der Fraktion FDP/CVP/EVP wird folgender Vorschlag unterbreitet, gültig ab 1. September 2019:

Einbürgerungskommission

Mitglied bisher	Fabrizio Ribezzi	neu	Vincenza Freienmuth
-----------------	------------------	-----	---------------------

Finanz- und Rechnungsprüfungskommission

Mitglied bisher	Barbara Jäggi	neu	Marc Portmann
-----------------	---------------	-----	---------------

Geschäftsprüfungskommission

Suppleantin bisher	Barbara Jäggi	neu	Vincenza Freienmuth
--------------------	---------------	-----	---------------------

Kommission Gesellschaft, Kultur, Sport

Suppleantin bisher	Barbara Jäggi	neu	Vincenza Freienmuth
--------------------	---------------	-----	---------------------

Kommission Technische Betriebe

Mitglied bisher	Barbara Jäggi	neu	Fabrizio Ribezzi
-----------------	---------------	-----	------------------

5. September 2019 / Stadtkanzlei